

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2006)
Heft: 2

Artikel: Das Strafgericht des Grauen Bundes von 1517 : ein früher Versuch zur Bekämpfung der Korruption
Autor: Bundi, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Strafgericht des Grauen Bundes von 1517

Martin Bundi

Ein früher Versuch zur Bekämpfung der Korruption

Unter dem Titel «Notanden über ein zuo Ilanz abgehaltenes Strafgericht, wegen Pensionen (1517)» befindet sich im Staatsarchiv Graubünden ein Manuskript von 22 Seiten, das eigentliche Protokoll des ersten schriftlich überlieferten Strafgerichts Graubündens.¹ Das Dokument war wohl mehreren Historikern schon bekannt, es ist jedoch nie publiziert, analysiert oder erläutert worden. Valer in seiner Abhandlung über «Die Bestrafung von Staatsvergehen in der Republik der drei Bünde» 1904 erwähnte es kurz und stellte fest: «Wir haben über dieses Gericht weiter nichts auftreiben können.»² Constanz Jecklin in seinem Beitrag über «Die ersten Bündnisse der III Bünde mit Frankreich» 1921 kannte das Dokument und führte dazu aus: «Es finden sich darunter [sc. unter den Angeklagten, der Verf.] eine Reihe von Männern in hervorragender Stellung. Interessant ist dabei die Beobachtung, dass viele von ihnen sich kein Gewissen daraus machten, ganz ungescheut vom Kaiser und vom König von Frankreich Gnadengelder anzunehmen.»³ Adolf Collenberg schliesslich erwähnt dieses Strafgericht ebenfalls kurz in seinem umfassenden Artikel «Dretgira nauscha» im Lexicon istoric Retic (LIR), wo er Angaben zu insgesamt 25 Strafgerichten des Dreibündestaates macht.⁴

Hier soll nun das Dokument in seinem Wortlaut veröffentlicht und soweit möglich interpretiert werden.

1. Zur Situation um 1500 und zum Umfeld von 1517

Die Institution der bündnerischen Strafgerichte hatte ihr Vorbild in den mittelalterlichen deutschen Rügegerichten. Sie richtete sich gegen politische Delikte. In der demokratisierten Staatsführung der Drei Bünde bildete sie ein Instrument in der Hand des Volkes, um die politische und militärische Elite zu zähmen, diese insbesondere im Falle von Korruption zu bestrafen. Ihre Legitimation gründete einerseits auf den Kriegsartikeln der Drei Bünde von 1486 (Verbot von willkürlichen Truppenansammlungen, Bestrafung von Soldaten, die ihren Dienst verweigerten)

und auf dem sogenannten «Pensionenbrief» vom Jahre 1500. Im Gebiet des Grauen Bundes scheinen Strafgerichte eine ins späte Mittelalter reichende Gewohnheit dargestellt zu haben. Die mündliche Tradition berichtet von einem schon um 1450 zu Valendas abgehaltenen Volksgericht. Es handelte sich um die Aburteilung des Freiherrn Heinrich von Rhäzüns, eines der drei Hauptherren des Grauen Bundes, der im Vorfeld des Schamserkrieges in ein Herrenbündnis getreten war, das gegen die Bauern Krieg führte. Die siegreichen Verbündeten des Grauen Bundes konnten seiner nach der Schlacht habhaft werden, betrachteten ihn als Verräter und führten ihn zum öffentlichen Gerichtsschauplatz nach Valendas, wo er am Galgen enden sollte. Das Einstehen seines klugen Dieners, der gegenüber dem Volke die guten Seiten seines Herrn hervorstrich und die Seele der einfachen Leute zu rühren vermochte, bewahrte ihn vor der Hinrichtung; das Gericht liess Gnade walten. Diese Überlieferung hat der Historiker und Poet Giachen Caspar Muoth unter dem Titel «La dertgira nauscha de Valendau» in kräftigen Versen zu einer herrlichen romanischen Ballade ausgestaltet.⁵

Anlass zum «Pensionenbrief» hatten unrühmliche «Praktiken» in Zusammenhang mit dem Söldnerwesen seit etwa 1486 gebildet. 1494 eroberte der französische König Karl VIII. Neapel, wobei in seinen Reihen auch unorganisierte schweizerische und bündnerische Söldner mitkämpften. Ein Jahr später schloss dieser König im Hinblick auf seine geplante Eroberung des Herzogtums Mailand einen Soldvertrag mit den Eidgenossen, dem sich der Graue Bund 1496 anschloss. Der Kriegszug und die Einnahme Mailands mit Hilfe von eidgenössischen und Bündner Truppen erfolgte dann 1499/1500 unter König Ludwig XII. – Den Plänen Frankreichs hatte eine Allianz aus deutschem Kaiser, Mailand und dem Papst zu widerstehen versucht. So buhlten sowohl Gesandte oder «Agenten» Frankreichs als auch solche des Kaisers und Mailands in der Eidgenossenschaft und im Gebiete der Drei Bünde um das Recht, Truppen anzuwerben. Beide Parteien versuchten mit Geldangeboten, die Politiker auf ihre Seite zu bringen, den Bünden offene Pensionen und den einflussreichsten Personen geheime Geldzahlungen anzubieten. Dieses «Praktizieren» stiess beim Volk auf grossen Widerwillen. Deshalb errichtete ein Bundestag am 27. Februar 1500 den sogenannten *Pensionenbrief*, ein Verbot gegen die Annahme von Jahrgeldern, Dienstgeldern, Anwerbungsgeldern, Provisionen und Schenkungen von fremden Herren oder Fürsten. Der Bundestag befürchtete, dass ein Andauern solcher Praktiken zu

«Unfreundschaft, Widerwillen und Zerrüttung» der Bünde führen, das «redliche und erliche regiment, so unnser altvordern» errichtet hatten, zerstören und den Landesfrieden brechen könnten.⁶ Wer gegen das Verbot versties, sollte «an seinem Leben» bestraft werden: Eine Privatperson durch die Instanz seiner Gerichtsgemeinde, Gerichtsgemeinden oder Bünde durch die anderen Bünde, Gerichte oder «Comunen».⁷

Dieses Verbot hatte trotz seiner drakonischen Strafandrohung wenig Wirkung. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz, vor allem bei den andauernden Kämpfen auf dem Gebiete des Herzogtums Mailand, herrschte nach wie vor eine rege Nachfrage nach Schweizer und Bündner Söldnern, und die Diplomatie der einander verfeindeten Mächte setzte ihre finanziellen Mittel ungerührt vom «Pensionenbrief» für die Gewinnung neuer Söldner ein. Dies wurde noch dadurch gefördert, dass die Bündnispolitik der Drei Bünde bis 1524 nicht einheitlich war. Hatte der Graue Bund 1496 einen Vertrag mit Frankreich abgeschlossen, so gingen zunächst im Jahre 1500 der Gotteshaus- und der Zehngerichtenbund eine Vereinigung oder ein Defensivbündnis mit dem deutschen Kaiser ein (freier Handel, Anwerbung von Söldnern), welchem sich 1502 der Graue Bund dann auch anschloss; dieser Vertrag wurde 1518 von allen drei Bünden in teils erneueter und teils bestätigter Form neu ausgefertigt, hiess jetzt *Erbvereinigung* und sollte ewig dauern. Einen gemeinsamen Soldvertrag mit Frankreich schlossen alle Drei Bünde 1509, nachdem es der französischen Diplomatie gelungen war, die venezianische zu übertrumpfen. So blieben Bündnisbeziehungen mit der Lagenrepublik bis nach der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgeschoben.

Auf dem umkämpften und seit 1500 von Frankreich gehaltenen Kriegsschauplatz Mailand versuchte seit 1511 eine «Heilige Liga», bestehend aus dem Papst, Spanien, Venedig, England und dem deutschen Kaiser, die Franzosen aus Italien zu vertreiben. Trotz der Allianz mit Frankreich (1509) beteiligten sich die Drei Bünde (nebst den Eidgenossen) an dieser Liga im Pavierzug von 1512 und trugen entscheidend zur Niederlage Frankreichs bei; die Bündner gelangten bei dieser Gelegenheit in den Besitz des Veltlins. Nur zwei Jahre später aber siegte Frankreich in der Schlacht von Marignano (1515) gegen die Liga mit ihren zuvorst kämpfenden Eidgenossen und Bündnern. Jetzt galt es wieder, ein erträgliches Verhältnis mit Frankreich aufzubauen. Im *Ewigen Frieden* vom 29. November 1516 schufen sich Eidgenossen und Bündner eine Vertrauensbasis im Verhältnis zu Frank-

reich, welche für eine kontinuierliche Pflege jahrhundertelanger Kontakte Gewähr bot.⁸ Die späteren Verträge zwischen den Drei Bünden und Frankreich regelten die gegenseitigen militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen enger.

Das Umfeld für das Strafgericht des Grauen Bundes von 1517 sollte durch diese Einleitung in etwa abgesteckt sein. Gemäss Pfister hatte Frankreich im Grauen Bund schon 1496 «Schmiergelder» von 2000 Pfund verteilt und zwischen 1499 und 1501 nochmals 700 Pfund in Form von geheimen Pensionen sowie zusätzlich 350 Pfund den Franzosenfreunden in der Stadt Chur ausgerichtet. Nach dem Soldvertrag von 1509 schüttete Frankreich dem Grauen Bund offiziell 3000 Pfund aus, die nach Belieben an Einzelpersonen verteilt wurden.⁹ Diese Vorgänge zeigen, dass das Pensionenwesen dem Pensionenbrief zum Trotz weiter blühte. In den drei Jahren von 1515 bis 1517 kam es gemäss den Prozessakten erneut zu einem starken Anwachsen von Pensionengeldern, als sowohl Frankreich (im Hinblick auf den Ewigen Frieden 1516 bzw. das Bündnis von 1521) als auch der deutsche Kaiser (im Hinblick auf die Erbeinung 1518) wacker Gelder an prominente Amtsleute verteilten, damit diese ihre Vertragsbemühungen unterstützten.

2. Die Organisation des Strafgerichts von 1517

Das Strafgericht des Grauen Bundes von 1517 wurde in Ilanz abgehalten und dauerte neun Tage, nämlich vom 7. bis zum 16. August. Es wies die folgende Zusammensetzung auf:

- Als *Vorsitzender* (Präsident) waltete Ammann Hans Janigg von Ilanz, der in diesem Jahr auch Landrichter, d.h. Haupt (Cau) des Grauen Bundes war. Ihm zur Seite stand der Schreiber Johannes Andig.
- Als *Richter oder Geschworene* funktionierten 16 «Rechtsprecher», fast alles Ammänner (mistrals), die 16 von den 21 Gerichtsgemeinden des Grauen Bundes vertraten; nicht vertreten waren nur Obersaxen, Tenna, Thusis, Rheinwald und Calanca.
- Als *Kläger* (öffentliche Ankläger) waren vier Männer bezeichnet worden, nämlich Georg Schorsch von Splügen, Benedikt Foppa von Thusis, ein Moritz (Jenni) von Obersaxen und Caspar Schriber aus dem Lugnez; zwei von ihnen stammten also aus Gerichtsgemeinden, die nicht mit Richtern vertreten waren (Thusis und Obersaxen).

- Als *Fürsprecher der Kläger* amtierten abwechselnd zwei Personen, nämlich der nicht namentlich genannte Ammann von Waltensburg in sieben Fällen und ein Ammann Wustin aus dem Heinzenberg in 14 Fällen; in einem Fall waltete kein Fürsprecher. In den romanischen Gerichtsstatuten hiess der Fürsprecher «mussadur».

Es wurden 22 Verfahren (Klagen) gegen insgesamt 30 Personen geführt; unter den Angeklagten finden wir neun Ammänner und elf Junker. Die Angeklagten hatten je einen Fürsprecher und (oder) ausnahmsweise auch einen «Tröster» (Beistand). In elf Fällen traten die beiden obgenannten Fürsprecher der Kläger auch für einzelne Angeklagte auf, nicht aber zugunsten der Personen, die sie bei der Anklage angesprochen hatten. In den übrigen Fällen traten fünf Ammänner, die dem Kollegium der Richter (Rechtssprecher) angehörten, als Fürsprecher der Angeklagten in Erscheinung, nämlich Caspar Ueli von Flims (sechsmal), Plasch Bundi von Disentis (zweimal), Pedrut Anshelm aus der Gruob (einmal), der Ammann von Schluein (einmal) und der Ammann vom Schams (einmal). Als Tröster (Beistand) funktionierte der Gerichtsvorsitzende Janigg selbst für den Herrn von Rhäzüns, Risch Christofflet von Luven für den Vogt Egli Willi und der Fürsprecher der Kläger Georg Schorsch für den Ammann Schöni aus dem Rheinwald.

Dem Gericht standen ferner zwei Landweibel für Botendienste zur Verfügung.

Die Zusammensetzung des Gerichts zeigt, dass eine klare Trennung der Funktionen in der Praxis nicht angestrebt wurde. Einige Richter (Rechtssprecher) traten nämlich auch als Fürsprecher von Angeklagten auf, und die beiden Fürsprecher der Kläger vertraten auch noch diverse Angeklagte. Vermutlich sollten durch diese Praxis die Gerichtskosten niedrig gehalten werden; dafür spricht vor allem, dass die Zahl der Fürsprecher der Kläger auf nur zwei beschränkt wurde.

3. Prozessablauf und Bestrafung

Aus den vorliegenden Gerichtsakten ist der Prozessablauf im Detail nicht ersichtlich. Er dürfte aber ähnlich gewesen sein, wie wir ihn aus den schriftlich festgehaltenen Kriminalprozessordnungen des Lugnez (1659) oder der Gruob (1720/1731) kennen.

Der Gerichtspräsident hatte demnach eigentlich nur die Sitzungen zu leiten, den verschiedenen Akteuren das Wort zu erteilen: den Klägern bzw. deren Fürsprechern und den Angeklagten oder deren Fürsprechern. Die Hauptaufgabe erfüllten die Kläger, welchen die Beweisführung, Anklageerhebung und Beantragung des Strafmasses oblag. Die Richter oder Rechtssprecher hatten nur zuzuhören und mussten sich am Schluss ein Urteil bilden; dieses entsprach im Allgemeinen den Anträgen der Kläger. Im vorliegenden Fall liessen die Richter manchmal Gnade walten, indem sie die beantragten Bussen da und dort etwas senkten.

Als Grundlage für die Anklageerhebung dienten die so genannten Pensionenrödel, von denen immer wieder die Rede ist. Es handelte sich mindestens um einen Rodel der Franzosenpartei und um einen der kaiserlichen Partei: Listen, auf denen eingetragen war, wem und wieviel Geld gespendet worden war. Offensichtlich war es nicht gelungen, diese Rödel geheim zu halten: Abschriften zirkulierten im Volk, auf Grund derer denn auch das Strafgericht verlangt worden war. Nach der Einvernahme wurde über jeden Angeklagten ein Bericht («berecht, brecht») mit Urteil und Strafmass erstellt.

Das Gericht orientierte sich nicht am Pensionenbrief von 1500, der gegenüber «sonnder personen», die trotz Verbot fremde Gelder angenommen hatten, Strafen an Leib und Leben vorsah. Vielmehr galten als Richtschnur Geldbussen, die in der Regel leicht unter der Summe der empfangenen Gelder angesetzt wurden; ein kleiner Nachlass wurde auch beim aufgebürdeten Gerichtskostenanteil gewährt. In einem Fall, bei Vogt Egli Willi, wurde zusätzlich eine Ehrenstrafe verfügt, in dem Sinne nämlich, dass er während vier Jahren kein Amt ausüben durfte; auf Bitten des Angeklagten wurde ihm jedoch diese Strafe erlassen. Die relative Milde des Gerichts erklärt sich einerseits damit, dass sich die Gerichtspersonen und die Angeklagten im Allgemeinen gut kannten, da die meisten von ihnen Amtspersonen waren. Wozu sollte man einander wehtun, wenn man gewärtigen musste, eines Tages selber unter Anklage zu stehen? Andererseits lag dem Volk vor allem daran, das Geld zurückzufordern, um es für eigene Zwecke, d.h. für die Kassen der Gerichtsgemeinde bzw. der Nachbarschaften verwenden zu können. Da die Kosten des Gerichtsverfahrens den Angeklagten aufgebürdet wurden und die entsprechende Gesamtsumme als Sitzungsgeld an die am Gericht beteiligten Personen ausgerichtet wurde, bildeten diese Tantiemen für die grosse Zahl der Richter, Kläger und Fürspre-

cher eine willkommene Einnahmequelle, was nicht selten zur Verlängerung eines Gerichtsverfahrens verleitet haben dürfte.

Der Versuch, aus den nicht immer ganz klar interpretierbaren Zahlenangaben über die Bussen und Kostenanteile eine Übersicht zu gewinnen, ergibt eine gesamte Bussensumme von ca. 1000 Gulden und Gerichtskosten von 253 Gulden. Die 24 Gerichtspersonen tagten je nachdem zwischen neun und 13 Tagen, die Summe der geleisteten Sitzungstage erreichte die Zahl von 247. Verglichen mit den gesamten Gerichtskosten ergibt dies eine ungefähre Spesenentschädigung von einem Gulden pro Gerichtsperson und Sitzungstag. Das Gericht bereinigte am Schluss die Rechnungsablage und beschloss, dass die 1000 Gulden aus den verfügbaren Bussen an die Gerichtsgemeinden verteilt werden sollten; die Boten hatten die Gemeinden zu informieren und ihnen die ihnen zustehenden Beträge zu überbringen. Indessen durften die Gemeinden vom Geld keinen Gebrauch machen, bis die gesamte Regelung vom demnächst stattfindenden Bundestag des Grauen Bundes genehmigt würde.

4. Der Personenkreis

Da fast alle Namen der an diesem Strafgericht Beteiligten im Aktenstück verzeichnet sind – wenn auch häufig nur unzulänglich – ist es möglich, den grössten Teil des Personenkreises zu identifizieren. Diese wollen wir hier in der Reihenfolge ihrer Nennungen Revue passieren lassen:

Die prominenteste Persönlichkeit des Grauen Bundes 1517 war der Gerichtspräsident *Hans Janigg*. Das Geschlecht der Janigg, ursprünglich in Duvin beheimatet, spielte seit einiger Zeit in Ilanz eine grosse Rolle. Hans Janigg ist schon 1498 und 1514 als Ammann ausgewiesen. Er war 1499 zum ersten Mal Landrichter des Grauen Bundes gewesen und hatte in diesem Jahr massgebend die Planung und Strategie des Calvenkrieges geleitet. Nach 1505 war 1517 sein drittes und letztes Landrichterjahr. Später war Janigg eine führende Gestalt bei der Einführung der Reformation.

Die Person des Schreibers (wohl Landschreiber des Grauen Bundes) *Johannes Andig* lässt sich nicht genau eruieren; vermutlich handelte es sich um einen Vertreter der Familie Anrig (andernorts auch Garig, Carisch geschrieben) von Rhäzüns.

Der Kreis der 16 Richter (Geschworene, Rechtssprecher) beginnt mit *Pläsch von Disentis* (Sumvitg), an anderer Stelle als Ammann Plasch Bundi aufgeführt. Es folgt *Ammann Flurij* von

Waltensburg; urkundlich bezeugt ist um 1537/1538 ein Ammann und Richter Hans Fluri von Waltensburg. Alsdann *Pedrutt Anshelm*, Ammann der Gruob; dieser aus Ruschein stammende Richter ist des öfteren als Ammann ausgewiesen, so noch 1532 und 1542. Der Richter *Jan Jacob*, Ammann von Schluein, scheint mit dem 1532 urkundlich erwähnten Fürsprecher Jan Jacob Martin von Lumbrein identisch gewesen zu sein. Als Vertreter der Gerichtsgemeinde der Freien von Laax/Sevgein erscheint *Muretzij Pytschen*; 1529 figurierte dieser unter dem Namen Moretzi Pitschan als Pfleger der St. Thomaskirche in Sevgein. Der Richter *Caspar Ueli* war Ammann von Flims; um 1557 erschien daselbst ein Seckelmeister Jöri Ulrich. *Pläsch von Gallya* im Lugnez dürfte aus der 1527 bezeugten Hofstatt «Gaylla» in Degen gestammt haben. Über die Ammänner *Christ* aus Vals, *Jörimaun* von Trin und *Risch* von Rhäzüns ist nichts Genaueres zu erfahren; letzterer könnte evtl. der in Rhäzüns bezeugten Familie Rischatt angehört haben. Beim *Ammann Wustin* vom Heinzenberg handelte es sich wahrscheinlich um Clas Wustin, um 1537 bis 1541 daselbst als Vogt erwähnt.¹⁰ Nichts weiteres ist von *Heinz* von Schams, dem Jüngeren *im Ried* von Tschappina und *Jan Caspar Jon* von Safien zu erfahren; hier ist 1540 ein Ammann Caspar bezeugt. Aus der Gerichtsgemeinde Mesocco stammte «*Myser*» *Lazary*, der wohl mit dem 1536 erwähnten Beistand *Johannes Lazzaro* aus Soazza identisch gewesen sein dürfte.¹¹ Als letzter Richter figurierte «*Myser*» *July* aus Roveredo; es war dies Julius Matti, ein Vertreter der einflussreichen Familie der Mesolcina, die zwischen 1537 und 1551 in diversen Ämtern (Seckelmeister, Vicari, Richter) des Tales vertreten war.

Von den vier offiziellen Klägern gehörte Ammann *Jöri Tschortsch* der einflussreichen Rheinwaldner Familie der Schorsch von Splügen an; Jöry Schorsch (auch Jörg, Georg geschrieben) war 1517 Commissari in Chiavenna und 1525 Landeshauptmann in Sondrio. *Benedikt Foppa* von Thusis dürfte in Masein wohnhaft gewesen sein, wo um 1555 Vertreter dieses Geschlechts bezeugt sind (Foppes, Fopper, Foppa, Vopas, Voppa). Der Kläger *Caspar Schriber* stammte aus Degen im Lugnez. Bei *Meritx am Uebersax* handelte es sich um Moritz Jenny, einen bedeutenden Politiker des Grauen Bundes, der 1519–21 als Podestat von Tirano amtierte, 1524/25, 1527/28, 1530/31 und 1533/34 Landrichter des Grauen Bundes war und 1527 und 1529 als Ammann von Obersaxen bezeugt ist.

Die Reihe der Angeklagten wird von *Egli Willi* von Domat/Ems angeführt, von 1503 bis 1516 wiederholt als Vogt der Herrschaft Hohentrins ausgewiesen. Es folgt *Hans, der Ammann der Freien* (von Laax/Sevgein), womit vermutlich Hans von Jochberg, Laax, späterer Landrichter (1535/36), seit 1535 mit Wohnsitz in Sagogn, gemeint war. *Ammann Wolff* ist identisch mit Wolf von Capol von Flims, gewesener Landrichter 1508/09, 1511/12 und 1514/15, Landvogt von Maienfeld 1513/14 und 1521–23 Commissari von Chiavenna. Der angeklagte *Ammann in der Gruob* ist nicht bekannt. Bei *Hauptmann Hans Schmid* handelt es sich um einen Vertreter der Familie Schmid von Grüneck von Ilanz, der 1516 als verordneter Commissari nach Chiavenna bezeugt ist. Er ist die einzige eindeutige Militärperson in diesem Prozess. *Ammann Ott* ist mit *Otto von Capol* von Flims gleichzusetzen, als Ammann der Jüngere 1510 und 1532 ausgewiesen. Als Herrn von Rhäzüns, d.h. Dienstherr der entsprechenden österreichischen Herrschaft, amte *Johannes von Marmels* von 1511 bis 1516, nachdem er vorher bischöflicher Landvogt im Lugnez gewesen war. Mit *Amman Alig* war Martin Alig von Obersaxen gemeint, der zwischen 1503 und 1515 fünfmal das Landrichteramt besetzt hatte, mehrfach als Ammann «uff dem Uebersaxen» und 1529 als Bundesrichter in Trun tätig war. Bei *Ammann Berchter* haben wir es mit Durig Berchter aus Tujetsch zu tun, 1517 und 1519 als Landammann (mistral) von Disentis und später (1525/26, 1528/29) als Landrichter ausgewiesen; er gehörte 1526 zu den 14 Bündner «Optimaten», welche an einem Bundestag in Davos die Erklärung der «Religionsfreiheit» vorbereiteten. Mit *Junker Hans Paul* dürfte Hans Paul Florin von Disentis gemeint sein, ein Vertreter der ursprünglich aus Tschamut stammenden Politikerfamilie. Unter *Vogt Jacob* ist vermutlich Jacob von Marmels, bischöflicher Landvogt im Lugnez und 1531–33 Landeshauptmann in Sondrio, zu verstehen. Mit *Junker Jorig von Waltensburg* dürfte Georg von Sax der Ältere gemeint sein, der 1533 urkundlich als «Junker Gory der Alt von Sax, genannt Maschieras» erscheint; die de Sax oder de Maschieras scheinen die Nachfolger der von Kropfenstein in Waltensburg gewesen zu sein. *Junker Hans von Marmels* ist nicht näher bekannt; eventuell war er eine Militärperson. Bei *Junker Gudentz von Schluein* handelte es sich um Gaudenz von Mont (Vella), Inhaber der Herrschaft zu Löwenberg/Schluein. Mit *Junker Fryderich* dürfte Friedrich von Marmels, Landvogt im Lugnez und 1517–19 Podestat in Tirano gemeint sein. Als Personen der 16. Klage figurierten *Murezi Burdun*, *Tschindt von Peyden*, *Lorentz Weibel*

und *Tomaschett* von Igels (Degen); die ersten beiden figurierten andernorts auch als Bulun und Tschintsch und der letzte als Derungen; vermutlich waren sie alle vier niedere Beamte wie Weibel und Boten, denen die Strafe erlassen wurde. Beim unbekannten *Ammann Larig* aus dem Schams könnte es sich um einen Carig (Ca Riget) oder Canig (Nicca) gehandelt haben. In *Hans und Ott von Flims* können einerseits Hans von Capol d.Ä., Landrichter 1526/27 und 1529/30, und andererseits Otto von Capol der Ältere erkannt werden. Mit *Ammann Maruck* vom Heinzenberg ist Hans Marugg von Präz gemeint, mehrfacher Abgeordneter der Drei Bünde ins Ausland und 1517 Ammann des Heinzenbergs. *Ludegall Gatzett* lässt sich nicht näher identifizieren, dürfte aber in Waltensburg gesucht werden, wo um 1554 und 1567 ein Jacob Cazett erwähnt ist. Ebensolches gilt für *Ammann Jacobs Erben*, die vermutlich in Schluein beheimatet waren. *Ammann Tschejn* schliesslich dürfte entweder mit Caspar Schöni von Nufenen, Landammann im Rheinwald († vor 1568) oder mit Christen Schöni, Podestat in Morbegno 1539–41, gleichzusetzen sein. Als weitere leicht bestrafte Personen erscheinen noch *Junker Gilli* (de Mont/Vella), *Risch Bischoff* (Rhäzüns), *Mathew Maruck* (Heinzenberg) und *Martino Bovollino* von Mesocco, Vikar in Sondrio 1527–29, Gesandter der Drei Bünde 1524 und 1529 nach Venedig und 1531 nach Mailand.

Dieser Versuch einer Identifizierung der involvierten Personen ist unvollständig. Die Angaben können jederzeit durch neue Erkenntnisse aus den Gerichtsarchiven der Kreise oder den Archiven der Gemeinden ergänzt oder korrigiert werden. Der Überblick zeigt aber, dass in erster Linie prominente Amtspersonen zu Gericht sassen und auch im Kreise der Angeklagten anzutreffen waren. Auffallend ist die Häufung von Leuten aus dem Junkeradel im Einzugsgebiet von Flims, der Gruob, des Lugnez und der Cadi.¹² Obwohl der Personenkreis über das gesamte Bundesgebiet verstreut war, bildeten doch die Personen aus der Surselva die tonangebende und politisch führende Schicht des Landes; sie stammten aus dem Territorium der ehemaligen Hauptherren des Grauen Bundes, das seit jeher mit gewissen Vorrechten (z.B. Wahl des Landrichters) ausgestattet war.

5. Würdigung

Es stellt sich überblickend die Frage, inwieweit das Gerichtsverfahren repräsentativ und demokratisch abgewickelt wurde. Zunächst muss davon ausgegangen werden, dass eine Volksversammlung die Einsetzung dieses Strafgerichtes des Grauen Bundes beschlossen hatte. Bei der Zusammensetzung des Richterkollegiums wurde der Frage der Repräsentativität weitgehend Rechnung getragen: Fast das ganze Gebiet des Grauen Bundes war darin vertreten, und gleichsam als Kompensation für Gegenden, die dort nicht zum Zuge kamen, rekrutierten sich die offiziellen Kläger mehr aus Randgebieten. Die Hauptrolle im Gerichtsverfahren spielten die Ammänner der jeweiligen Gerichtsgemeinden; diese waren damals die eigentlichen politischen Autoritäten. Es galt auch als selbstverständlich, dass in Kriegszeiten der jeweilige Ammann das Truppenkontingent seiner Gerichtsgemeinde anführte; so war es mindestens die Regel im Calvenkrieg von 1499 gewesen.

Der Prozessablauf an sich verlief nun nicht gemäss der strengen Funktionentrennung von heute, indem die Rolle der Richter oder der Kläger von derjenigen der Verteidiger der Angeklagten nicht immer losgelöst war; einzelne öffentliche Ankläger sowie auch Richter verteidigten gleichzeitig auch einzelne Angeklagte. In diesem Strafprozess urteilten überdies Richter über Richter, nämlich die bezeichneten Rechtssprecher über angeklagte Ammänner, die sonst selber als Gerichtspräsidenten der Zivil- und Kriminalgerichte ihrer Gerichtsgemeinden amtierten. Die relative Milde der Urteile ist verständlich im Hinblick auf die Perspektive der Rechtssprecher, dass sie morgen das Ungemach der heutigen Kollegen Angeklagten ebenso treffen könnte.

Insgesamt bleibt der Eindruck, dass dieses Strafgericht von 1517 transparent und demokratisch vonstatten ging. Das Signal des Volkes, dass die Oberen und Amtsinhaber es mit dem Empfang von Pensionen übertrieben hatten, hatte seine vorläufige Wirkung erzielt. Eine nur «mässige Korruption» scheint zu jener Zeit ein tolerables Delikt gewesen zu sein; es hatte für die Fehlbaren keinen Eintrag in ihrer Ehre zur Folge, geschweige eine Strafe an Leib und Leben. Im Übrigen konnte sich das Strafgericht nur mit den beweisbaren Pensionsübertragungen befassen; ein grosser Teil der geheim überwiesenen «Dienstgelder» blieb wohl unerkannt und konnte darum auch nicht gerichtlich belangt werden.

So vermittelt uns das Protokoll dieses Strafgerichts, ein seltenes Aktenstück dieser Art überhaupt, auch ein Spiegelbild des da-

maligen Zeitgeistes und erhellt insbesondere, dass – wie in der heutigen Politik – die gesetzliche Forderung oder der moralische Anspruch des öftern mit der realen Praxis nicht übereinstimmen, wie es im menschlichen Alltag auch vorkommt, dass Wollen und Tun recht häufig auseinanderklaffen.

Protokoll über ein zu Ilanz abgehaltenes Strafgericht wegen Pensionen, 16. Aug. 1517

Anno quinquemilesimo quingentesimo decimo septimo mensis augusti in die post assumptionis Marie ist ain gericht gesetzt von gmainen obren grauwen puntt, als von denen so pension dienst gelt von usslendisch herrn ald schenkenen genommen habend. Und ist dz gericht: Amann Janick zuo der zytt Landrichter gmains puntz und des Pünnten grichts richter, Johannes Andig Schriber. Die rechtsprächer sint:

Pläsch (Bundi) von Tysentis, Amann von Waltespurg Flurij, Amann in der Gruob Pedrutt Ansshelm, Amann von Schleuwis Jan Jacob, Muretzij Pytschen von Fryen, Caspar Ueli von Flyms, Pläsch von Gallya in Luginitz, Ammann Cristh uss Valtz, Amann von Trinntz Jermon, Amann Risch von Ratzintz, Amann Wustin vom Heintzenberg, Amann Heintz von Schampss, Amann von Tschypinen der Jungkh im Ried, Jan Caspar Jon uss Saffya, Myser Lazary von Masaugs, Myser July von Rufle.

Cleger synt: Amann Jöri Tschortsch vom Rin, Benedickt Voppa von Tusess, Caspar Schriber in Luginitz, Meritz am Uebersax.

- Item die erst clag und berecht: Ist geschähen mit vogt Egly, sin fürspräch Amann Wustin, und tröster sin bystandt ist Risch Christofflett. – Der cleger fürspräch Amann von Waltespurg, unnd ist im der brecht gmacht, dz er sol minen herren geben sybenzig krona und vier und zwainzig rinsch gulden costen und vier jar uss beim rautt sin, und durch pitt die ab gelaussen und dryzehen r. gulden costen dafür geben. Item 20 r. gulden an costen, me 70 duckatten 6 r. gulden, dz ander nach gelassen.

- Die ander clag ist uff den Fryen Amann Hans, sin fürspräch und tröster Caspar Ueli. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hat empfangen in dry jaren vom keyser fünff und vierzig r. gulden und 17 r. gulden vom küng von frankrich, und sol minen herren geben 30 r. gulden und 13 r. gulden an costen. 10 r. gulden an costen, ouch abzogen 8 r. gulden, und acht gulden so im der puntt schuldig ist. Item 14 r. gulden, me 9 r. gulden.

Item Hans Pyäsch 60 r. gulden.

Item Lazarus von Masaugs sol minen herren 12 r. gulden.

Item Lazarus von Masaugs hatt man zuegesagt 2 r. gulden an ein fenster negst wenn man me gelt überkumt, dz min herren uss theilen seint.

- Die 3. clag ist uff Amann Wolff von Flymss, sin fürspräch Caspar Ueli. – Der cleger fürspräch ist Amann Wustin.

Und hat Amann Wolff in 3 jaren vom keyser empfangen 75 r. gulden und vom küng von franckrich 33 r. gulden, und von denen allen sol er minen herren geben 80 r. gulden und 8 r. gulden costen, in toto und 1 r. gulden gschenck.

- Die 4. clag ist uff Amann in der Gruob, sin fürspräch ist Pedrutt Ansshelm. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und Amann in der Gruob hatt in 3 jaren vom keyser empfangen 40 r. gulden und vom küng von franckrich 24 r. gulden, und sol darvon minen herren geben 30 r. gulden zuosamt küng von franckrichs gelt und 6 r. gulden costen, 24 r. gulden und 6 r. gulden costen und die 24 sint küng von franckrichs gelt. In toto und hat man imz 1 r. gulden und ettlich crüzer nach glaussen von des wegen, dz er ouch by dem wacht ist gsin.

- Die 5. clag ist uff hoptmann Schmid Hanss, sin fürspräch Amann Wustin und tröster. – Der cleger fürspräch Amann von Waltespurg. Und hatt empfangen vom küng von franck 17 r. gulden. Die sol er minen herren antwurten und 4 r. gulden costen. Fecerunt sibi gratia.

- Die 6. clag ist uff Amann Ott, sin fürspräch Caspar und tröster. – Der cleger fürspräch Amann von Waltespurg.

Und hatt empfangen 20 r. gulden vom küng von frankrich, dar an sol er minen herren 18 r. gulden und 2 r. gulden an costen sol vogt raget.

- Die 7. clag ist uff ein herrn von Ratzinss, sin fürspräch Amann Wustin, tröster der landrichter. – Der cleger fürspräch amann von Waltespurg und tröster.

Und hat empfangen 90 r. gulden vom küng von franckrich, die sol er minen herren und 10 r. gulden an costen, costen plus 30 r. gulden, und hat man im 1 gulden gschenkt.

- Die 8. clag ist uff Amann Alyg landrichter, sin fürspräch ist Amann von Waltespurg und tröster. – Der cleger fürspräch Amann Wustin und tröster.

Und hat empfangen von dem keyser in 3 jaren 60 r. gulden, da sol er minen herren geben die 40 und 5 r. gulden an costen, den Costen ming 5 dick pfennig, und sol ouch 20 r. gulden von küng von franckrich komen; in toto costen und alsz ming 2 r. gulden.

- Die 9. clag ist uff Amann Berchter, sin fürspräch Pläsch Bundj. – Der cleger fürspräch und tröster Amann Wustin.

Und hat empfangen 24 r. gulden, die sol er minen herren und 4 r. gulden costen, in toto.

- Die 10. clag ist uff Juncker Hanss Paul, ist Pläsch Bundj fürspräch und tröster. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hat empfangen 18 r. gulden vom küng von franckrich, die sol er minen herren und darzuo 10 r. gulden an costen, in toto.

- Die 11. clag ist uff vogt Jacob, sin fürspräch Amann von Schammtz. – Der cleger fürsprech Amann Wustin.

Und hatt empfangen vom küng von frankrich 18 r. gulden, die sol er minen herren antwurten und sol an costen geben 8 r. gulden. Item 26 r. gulden ming 7 gulden.

- Die 12. clag ist uff Juncker Jorig von Waltespurg, sin fürspräch Amann von Waltespurg. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hatt empfangen vom keyser in 3 jaren 60 r. gulden, und sol minen herren darvon geben 55 r. gulden und an costen 5 r. gulden costen. Den costen tenetur de toto adhuc 7 dick.

- Die 13. clag ist uff Juncker Hans von Marmalzs, sin fürspräch Amann von Waltespurg. – Der cleger fürspräch ist Amann Wustin.

Und hat empfangen vom keyser in 3 jaren 300 r. gulden ming 15 r. gulden, und sol minen herren geben 100 kronen und 8 r. gulden an costen. Den costen sind mins herren ains worden, die 100 r. gulden. Item da mit dz er dester besser flyss umb des keyzers gelt hab. Item 100 r. gulden, darvon hat man zuo nehmen, dem botten 4 gulden geben.

- Die 14. clag ist uff Juncker Gudentz von Schlewis, sin fürspräch amann von Waltespurg. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hat in zwei jaren empfangen vom keyser 40 r. gulden und vom küng von franckrich 30 r. gulden, und sol minen herren geben 40 r. gulden und 10 r. gulden an costen; den costen und 20 r. gulden an die sum.

- Die 15. clag ist uff Juncker Fryderich, sin fürspräch Amann von Waltespurg. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hat empfangen 26 r. gulden, die sol er minen herren antwurten und 8 r. gulden costen, item 28 r. Gulden.

- Die 16. clag ist uff Muretzij Burdun Tschindt von Peyden und Lorentz weibell Tomaschett von Igels, Caspar Ueli tröster. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und haut yetlicher 30 r. gulden vom keyser, anderst den Tomaschett hat 13 r. gulden, fecerunt gratia, in erboten (diese Klage nachträglich durchgestrichen).

- Die 17. clag ist uff Amann Larig in Schampss, sin fürspräch Amann Wustin.

Und hat 15 r. gulden empfangen vom keyser, die sol er minen herren anttwurten, und an costen sol er geben 2 r. gulden, umb die 2 r. gulden costen fecerunt gratia; item die 15 r. gulden.

- Die 18. clag ist uff Hanss und Ott Paul von Flimss, ir fürspräch Caspar Ueli. – Der cleger früspräch Amann von Waltespurg.

Und hatt yetlicher vom keyser 10 r. gulden, bryngt 60 r. gulden, die sond sy minen herren anttwurten, und 4 r. gulden costen, fecerunt gratia umb 6 gulden Juncker Hanss, item 28 r. gulden.

Item min herren hond geben uss dem gmainen seckel 2 dick umb 1 marent den so da versamblett sint zuo dem gericht, me dem trüemenschlaher 1 dick g. umb fürtrij.

- Die 19. clag ist uff Amann Maruck vom Heinzenberg, sin fürspräch und tröster Caspar Ueli. – Der cleger fürspräch Amann von Waltespurg.

Und hatt empfangen vom keyser in 3 jaren 60 r. gulden, vom küng von franckrich 28 kronen und 100 alt dukatten und 23 r. gulden, und sol minen herren geben 100 r. gulden und 13 r. gulden costen, dran byss an 2 r. gulden sint im nachgelaussen.

- Die 20. clag ist uf Ludegal Gatzett, sin fürspräch Amann von Waltespurg und tröster. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hat empfangen 18 r. gulden vom küng von franckrich, und sol minen herren geben 5 r. gulden und 5 r. gulden costen; item 9 r. gulden umb 1 nachgelaussen.

- Die 21. clag ist uff Amann Jacobs erben, sin fürspräch ist Amann von Schlöwis und tröster. – Der cleger fürspräch Amann Wustin.

Und hat empfangen vom keyser in 3 jaren 60 r. gulden, und soll minen herren geben 40 r. gulden und 4 r. gulden costen. Item 41 r. gulden in toto.

- Die 22. clag ist uff Amann Tscheynj, sin fürspräch Amann Wustin, sin tröster Amann vom Rin. – Der cleger fürspräch ist Amann von Waltespurg.

Und hat empfangen vom keyser 60 r. gulden in 3 jaren, sol er minen herren geben 50 gulden und 13 r. gulden costen, item 41 r. gulden in toto.

Item vogt Gyli zue Schleuwis sol minen herren vom puntt 22 r. gulden von Amann Wolffen von Flymss wegen und er es von Mayenfeld wegen schuldig ist gsin.

Item zue letst sint mine herren ains worden, dz ain yetlicher pott für sin gmaindt ze bringen, wie man hie gehandelt, dz man yetlichem so gestraft mitt glimpf und eren erkent und nun fürhin die selbigen

pensionern hinder sich zuo halten, uff die tag zuo schickhen und dz übrig uff nest gehalten tag gmain drü püntt, da den wytter ains werden, was sy guet thunckt, und dz gelt ab zuo theilen und yetlicher dz sin siner gmaindt zuo bringen und dz nit ussgeben byss uff nest gehalten tag, was sy den guott thunckt dz geschäch.

Unnser ernstlich und willig dienst und was wir ewren liebs und guotz vermügen, syend üch zuovor, fürnämén, ersamen wysen lieben und getreüwen nachpuren und puntzgnossen. Als uns on zwyfel ist üwer liebe nit unwysenlich, wie den wir denen so pensionen und dienst gelt gnomen, die recht gesetzt und wir des rodels der pensionen halb im recht noturfftig sont unz eroffnet, üwre liebe in zuohaben. Darumb liebe getrüwe puntz gnossen ist unser ernstlich pitt üwer liebi uns den rodel ald ain copy darvon zuo schicken by disem botten Heinrich Sutter zeyger ditz brieffs, begeren wir söliches und anders alle zytt guott willig zuo gedienet habend.

Landrichter und gericht des obren grauwen puntz zuo der zytt zuo Inlantz versamlett.

Muretzj Fryge sol 2 r. gulden von wegen Amann Larig; Benedickt Voppa 3 r. Gulden und Amann Heintz 2 r. gulden.

Pläsch Bundj hat 10 tag
 Amann von Waltespurg 9 tag
 Pläsch da Gallya hat 9 tag
 Amann uss Falss hat 10 tag
 Padrutt Ansshelm hat 9 tag
 Fryer Muretzj hat 9 tag
 Amann von Schleuwis hat 9 tag
 Caspar Ueli hat 9 tag
 Amann von Trüntz hat 10 tag
 Amann von Ratzunss 10 tag
 Amann Agustin hat 10 tag
 Amann von Schampss hat 10 tag
 Lazarus von Masau hat 12 tag
 July von Ruffle hat 13 tag
 Amann Tschypina hat 10 tag
 Caspar Jon hat 10 tag
 Amann vom Rin hat 11 tag
 Benedickt Voppa hat 10 tag
 Meritz hat 10 tag
 Caspar Schriber hat 10 tag
 Landweibel hat 9 tag me 7 tag für zuo büten
 Heinrich Sutter hat 5 tag und 6 tag zuo bieten
 Landrichter 9 tag
 Schriber hat 11 tag.

Item der pensionen gelt ist getheilt uff zinstag nechst nach sant Bartlomeus tag mensis agustj anno 1517: Dysenntis, Walterspurg, Uebersaxen, Gruob, Lugnitz, Faltz, Schleuwis, Fryen, Flymss, Trüntz, Rotzuns, Heintzenberg, Tenna, Saffya, Tschypina, Schampss, Rinwaldt, Masau.

Tysentis: Amann Durgg Berchter, Juncker Hans Paul

Waltespurg: Juncker Jorig, Ludegarig Gazett

Gruob: Amann in der Gruob

Lugniz: Vogt Jacob, Vogt Frydrich, Murezy Bulun, Thomaschett

Derungen, Lurentz Wäbel, Tschindg da Peyda

Uebersaxen: Amann Alig

Schlöwis: Juncker Gilli, Juncker Gudentz, Amann Jacobs Erben

Lax: Amann Jan

Flymss: Amann Ott, Juncker Wolff Comissarij, Ott Paul, Hans Paul

Thomintz: Vogt Egly

Ratzinzs: Min Herr von Ratzintz, Juncker Hans, Schmid Hans, Risch Bischoff und ist Amann Risch tröster und was an siner statt in des grichtz hand gsetzt; er kum oder nit.

Heinzenberg: Amann Maruck, Matheuw Maruck 13 r. gulden

Schamss: Amann Laryg

Rinwaldt: Amann Tschenj

Masaux: Martin Bufalin, und sol man im kuntt und potten werden by dem eyd, dz er uff nest gesatzten tag zuo Inlantz gehalten wurtt, dz er da kum und da sol sich ein yetlichen dester fürer sach selbs darschriben und nach dem so er den vergicht, so haben die selben gwalt dz recht für zue faren ald die so nit da sint bschickhen.

Vogt Jacob Raget gehört 3 r. gulden

Amann am Uebersaxen 3 r. gulden.

Summa der costen ist 253 r. gulden me 1 r. gulden und 3 batzen.

(Quelle: Staatsarchiv Graubünden, A II, Landesakten 1/1 Nr. 247. 1517, August 16. Notanden eines Strafgerichts des Obern Bundes zu Ilanz unter Landrichter Janick wegen Empfang von Pensionen).

Dr. phil. Martin Bundi, ehemaliger Seminarlehrer und Nationalrat, Historiker.
Adresse des Autors: Hegisplatz 6, 7000 Chur.

1 StAGR, A II Landesakten 1/1 Nr. 247, 2. August 1517.

2 VALER, Michael. Die Bestrafung von Staatsvergehen in der Republik der drei Bünde. Chur 1904, 143.

3 JECKLIN, Constanz. Die ersten Bündnisse der III Bünde mit Frankreich. In: JHHG 1921, 177.

4 Collenberg, Adolf. Dretgira nauscha. Artikel im Lexicon Istorico Retic (LIR); elektronische Fassung www.e-lir.ch – Hier bietet Collenberg eine Übersicht

über alle Bündner Strafgerichte von 1450 bis 1798. Zum Strafgericht von 1517 nennt er, sich auf Valer berufend, die Zahl von 18 Verurteilten. Tatsächlich wurden 22 Klagen gegen insgesamt 30 Personen geführt.

5 La poesia da Giachen Caspar MUOTH, Chur 1945, 108–115.

6 JECKLIN, Constanz. Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens. In: JHGG 1882, 74–78 «Pensioner-Brief». – StAGR, Urkundensammlung I, Nr.

352. Pensionenbrief vom 27. Febr. 1500. – do. Nr. 355 «Erbeinung», 27. Okt. 1500; dazu auch Landesakten Nr. 250, 15. Dez. 1518.

7 Vgl. auch: VALER, Michael. Die Bestrafung von Staatsvergehen in der Republik der drei Bünde. Chur 1904. S. 50. Valer vermittelte eine Übersicht über die bündnerischen Strafgerichte seit 1450 mit Schwerpunkt im 16. Jahrhundert.

8 JECKLIN, Constanz. Der ewige Friede zwischen Frankreich und den Eidgenossen nebst Abt- und Stadt St. Gallen, Graubünden, Wallis und Mühlhausen, vom 29. Nov. 1516. In: JHGG 1891, 21 ff. – StAGR, Landesakten Nr. 244. – Eidgenössische Abschiede III/2, S. 1003 und S. 999. Die Bündner werden von den Eidgenossen eingeladen, ihre Wünsche hinsichtlich des bevorstehenden Friedensvertrages zu unterbreiten.

9 PFISTER, Alexander. Partidas e combats ella Ligia Grischa (1494–1794). In: Annalas 40 (1926), 71 ff. – Obige Angaben gemäss 73,74.

10 Der Name Wustin neben Gustin scheint eine Variante von Augustin gewesen zu sein: 1481 ist in Urmein ein Caspar Wuschtin bezeugt, 1512 in Flerden ein Hans Augustin und 1618 in Präz ein Peadar Wustin. Vgl. Huber, Konrad. Rätisches Namenbuch III, Bern, 1986, 355.

11 «Mysser», ital. massaio, Pächter einer Meierei; rom. masser, Alpgenosse, Familienoberhaupt, Pächter: Aus mittellateinisch «massarium», Pächter. Vgl. Handbuch des Rätoromanischen, Bd. 2, Zürich 1994, 470.

12 Zur Bedeutung des Junkerstandes vom 16. bis 18. Jahrhundert in der Surselva wäre eine vertiefte historische Untersuchung höchst erwünscht und wohl auch aufschlussreich.